

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 13

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



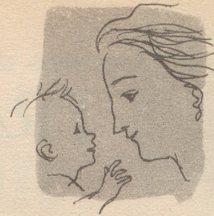
**Sternen Oberrieden. Sch.**  
 Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04  
**Ein wirklicher Genuß Gaßt zu sein.**  
 Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe



befriedigen Ihre Vorliebe für Schönheit  
 und Eleganz nicht minder als Ihren prak-  
 tischen Sinn für wirklich gute Beschaffen-  
 heit und Preiswürdigkeit

J. DÜRSTELER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

DIE



FRAU

DIENTST AM KUNDEN,  
 – SEHR PERSÖNLICH

Wir entnehmen die nachstehende Episode der Basler «Nationalzeitung» vom 26. Februar 1955. Die Schreiberin, Präsidentin des Basler Frauenstimmrechtsvereins, eine liebenswürdige Frau und Familienmutter, mit ausgezeichneten Manieren, ist uns persönlich bekannt. Es wundert uns nicht, daß sie sich nicht zur Wehr setzte, denn sie ist einer gewissen Art von schlechterzogener, persönlicher Anrempelei nicht gewachsen, und das ist in diesem Falle eigentlich schade. Wir wundern uns auch über die Geschichte an sich nicht, obschon es merkwürdig ist, daß man in gewissen Fällen nicht einmal etwas kaufen und bar bezahlen kann (ob das nun Mehl, Salat oder eine Drucksache ist), ohne angepöbelt zu werden. Nun, es macht nichts, ich kenne bereits eine ganze Anzahl Männer, die für das Frauenstimmrecht sind, weil sie mit dieser Sorte Gegner nicht gemeinsame Sache machen wollen. Und so hat schließlich auch ein solcher Vorfall sein Gutes.

B.

Meistens schaue ich das Rathaus von außen an. Bisweilen aber gehe ich auch hinein. Etwa einmal rechts hinauf zur Tribüne des Großratssaales, oder links hinauf, dorthin, wo die amtlichen Drucksachen verkauft werden. Dies geschieht natürlich mit der einer Frau an einem solchen Orte wohlanstehenden inneren Beklemmung.

Vor einem Jahre benötigte ich «zu Vereinszwecken» die Namen aller Parteipräsidenten. (Ist es erlaubt, diese nicht so ohne weiteres im Kopf zu haben?) Ich hoffte, sie in jenem Bureau des Rathauses zu erhalten. Auf meine Frage reichte mir der Beamte den Staatskalender, den ich aber schon vorher vergeblich konsultiert hatte. Auf meine Bemerkung, die Namen der HH. Parteipräsidenten seien dortdrin nicht aufgeführt, entspann sich zwischen ihm und mir folgendes Gespräch. Ich fand es damals so lustig, daß ich es mir noch im Treppenhause des Rathauses notierte.

«Allwäg sinn die Nämme nit do inne! Do stehn si. Me mues halt luege.»

«Nai, die do inne sin d Fraktionsbresidänte.»

«Also ... was wänn Si denn no meh?»

«I hätt gärrn d Parteybresidänte. Das sin nämlich anderi Heere als d Fraktionsbresidänte.»

«So, wieso wisse Si das?»

«I wais es halt.»

«Was wänn denn Si scho wisse! Und fir was bruuche Si die Nämme iberhaupt?»

«I bruch si fir e Verein.»

«Aha, Frauestimmrächt! Was wänn jetzt ihr do dermit? Er kriege s Stimm-

rächt doch nit. Mir wänn scho derfir luege.»

Worauf ich tapfer schweigend den Rückzug antrat.

★

Nach einiger Zeit mußte ich jenes Gellass wieder betreten. Es war im März des vergangenen Jahres. Ich bat den betreffenden Herrn um einen bestimmten Bericht und Ratschlag des Regierungsrates.

«Aha, Frauestimmrächt!» Dann suchte er ihn heraus und reichte ihn mir mit den Worten:

«Bildet ich numme nit y, er bikämes. Mer Sorge schon derfir, aß es hindenabe keyt.»

Worauf ich schweigend bezahlte und ging.

★

Als ich vor kurzer Zeit die Kantonsverfassung «zu Vereinszwecken» benötigte, sie aber im Buchhandel nicht erhielt, stieg ich wiederum die Treppen des Rathauses hinauf. Der Beamte sagte auf meine Bitte:

«Aha, Frauestimmrächt!» Dann holte er das Gewünschte aus dem Schrank und fügte hinzu: «So, wänn er ich none mol en Abfuehr hole?»

Auch diesmal blieb ich die Antwort schuldig. Schließlich soll man nicht alle Geheimnisse ausplaudern. «Wer alles offenbar, macht seym feind die waffen scharpf», sagt ein alter Spruch.

★

Ich habe Verständnis für solch nette Randbemerkungen. Sicher bringen sie ein wenig Heiterkeit in die graue Eintönigkeit eines Bureaus.

Dennoch stört mich etwas daran.

Ich finde es schade, daß manche Leute, sobald sie von «Frauenstimmrechtlerinnen» reden (und das sind im Grunde heute über 33 000 Basler Frauen), die Höflichkeitsform beiseite lassen.

Die Höflichkeitsform ist in Basel doch, in der Einzahl wie in der Mehrzahl, nicht «Ihr», sondern «Sie» – es sei denn, man halte zum Beispiel als Festredner eine Rede an das Volk.

Und das war ja hier nicht der Fall.

Maria Aebersold

DAS GESPENST

Gestern nacht geschah es. Ich hörte ein leises Wimmern und Winseln, die gespenstisch grünen Leuchtziffern am Wecker zeigten auf 1 Uhr. Schlaftrunken schaute